

D.s Buch ist geeignet, das Augenmerk auf eine ganze Anzahl sehr wichtiger Probleme zu lenken und auf die verschiedenen Standpunkte, von denen aus diese gesehen und einer Lösung nähergebracht werden können. Die Lösungen, die D. selbst in ziemlich apodiktischer Form vorlegt, könnten beim nichtfachmännischen Leser — und für diesen ist doch in erster Linie das Buch gedacht — den Eindruck erwecken, als ob in der Ethnologie alles klar und die Ethnologen über alle wesentlichen Fragen einig seien. Das könnte bei der so verbreiteten dilettantischen Beschäftigung mit ethnologischen Fragen üble praktische Folgen zeitigen. Es wäre darum besser, wenn aus wissenschaftlicher Verantwortlichkeit heraus in einer Allgemeinen Völkerkunde, in der die tatsächliche Situation der völkerkundlichen Forschung für ein breites Publikum dargestellt wird, die Problemstellungen klar umrissen, die möglichen und bisher vorgeschlagenen Lösungen behandelt und die Lösung des Vf. mit der nötigen Reserve gegeben würde.

Vorbildlich ist das Buch durch das Abbildungsmaterial, das Schrifttumsverzeichnis und das Register. Nur eine gute Karte vermißt man.

Nijmegen

R. J. Mohr

*Dokumente.* Zeitschrift im Dienst übernationaler Zusammenarbeit. 9. Jg. 1953. Sonderheft: Afrika und Europa. Dokumente-Verlag Offenburg.

Dieses Sonderheft gibt an Hand aktueller Aufsätze zur Politik, Wirtschaft, Kultur und Religion Afrikas und einer kurzen Besprechung entsprechender internationaler Literatur ein eindruckvolles Bild von den verwirklichten Problemen eines Erdteiles, in dem sich heute letzte Kräfte gegen eine endgültige Einschmelzung in den Tiegel amerikanisch-europäischer Ungeistigkeit wehren. Für den, der diese Probleme von religiöser Warte aus sieht, und der sich nicht erwärmen kann für die Ansicht, daß Industrialisierung, Steigerung der Leistung, Hebung des Lebensstandards in jedem Falle Segen bedeuten, ist es ein erschütterndes, beunruhigendes Bild, um so mehr, als keiner von den Aufsätzen einen für Christen begrüßenswerten Weg zu einer Lösung aufzeigt.

Die meisten Arbeiten lassen nur zu deutlich erkennen, daß der Europäer tatsächlich in Afrika nichts anderes will, als unter der Tarnkappe eines Wohltäters den Afrikanern ein neues System von Sklaverei und Kolonialismus zu bringen. Durch Investierung von Kapital, Steigerung der Lebensbedürfnisse und damit verbundene Schaffung von Absatzmärkten für europäische Waren sollen die Afrikaner abhängig gehalten werden von ihren bisherigen kolonialen Herren. In Verband damit wird auch Afrika hineingezogen in die seelentötende Kettenreaktion, die mit der Industrialisierung ausgelöst wurde, durch die in Europa viele Menschen in Lebensangst, Neurose und Perversität gejagt werden. Damit die Maschine herrsche, muß auch in Afrika der Mensch heraus aus Ruhe und Stille; er muß die Unschuld verlieren und begehrlieh werden, um schließlich nur noch ein Rädchen zu sein in der großen Maschine der Zivilisation.

Wie steht Afrika demgegenüber? Was sich da auf kulturell-wirtschaftlichem Gebiete abspielt, haben wir auf politischem Gebiete oft genug in unserer Zeit erlebt: Der Fremde spaltet, wo er eindringen will, mit Hilfe einer „fünften Kolonne“ die Bevölkerung in zwei Parteien, die er gegeneinander hetzt.

Die Afrikaner — bleiben wir einmal bei diesem vermassenden Ausdruck — sind heute in diese zwei Parteien gespalten. Einig sind sie sich nur darin, daß sie die Herrschaft des Europäers ablehnen. Aber die eine Partei hat sich der inneren Haltung Europas verschrieben. Es sind „schwarze Europäer“. Sie denken

und rechnen; sie sind Materialisten wie die Europäer. Diese wollen sie nicht haben, weil sie selbst Profite machen und die Schwächeren beherrschen wollen. Die andere Partei will die Seele Afrikas retten, will leben nach dem Sinne der Väter als ein lebendiger Teil der lebendigen Weltordnung des Schöpfers, der sich der Mensch in Demut einzuordnen hat.

Diese guten Kräfte Afrikas läßt der Afrikaner Leopold-Sedar Senghor in einem der Aufsätze des vorliegenden Heftes vor uns erstehen; sie meinte der alte Negerpastor, als er mit Tränen in den Augen zu Gedat sprach von den schweren Problemen des heutigen Afrika. Sie haben sehr wenig zu tun mit dem, was der Europäer Himmelheber einseitig und irreführend als „die Kultur der Neger“ beschreibt. Diese guten Kräfte Afrikas könnten in der Tat ihrerseits Europa missionieren und ihm wiedergeben, was es verloren hat. Und die erste Gabe der Seele Afrikas an Europa wäre die Liebe, wie das Senghor so schön sagt.

Zwei außerafrikanische Kräfte ringen heute darum, daß Afrikas Seele nicht eine Beute des wahren und eigentlich einzigen Heidentums, des Materialismus, werde: Islam und Christentum. An einem Interview mit Sidi Mohammed ben Jussef, dem früheren Sultan von Marokko, zeigt dieses Heft, wie diese beiden Kräfte im gemeinsamen Kampfe einander heute näher kommen. Beide, ganz besonders aber die christliche Mission, stehen vor der entmutigenden Tatsache, daß die Massenbekehrungen in Afrika an der Oberfläche bleiben, daß die große Masse der Bekehrten, wenn sie nicht mehr an der Schürze des Missionars hängen, sich hilflos, ja willig dem Moloch des Neuheidentums ausliefern. Es ist die ernste Gewissensfrage angebracht, ob in das Christentum, wie es die Missionare nach Afrika bringen, nicht der unchristliche Geist Europas so eingedrungen ist, daß es nicht mehr die Kraft hat, einer großen Versuchung gewachsen zu sein, ob nicht ganz neue Methoden der Missionierung heute angebracht sind in der Richtung etwa, wie sie die *Prêtres ouvriers* in Paris gesucht haben.

Nijmegen

R. J. Mohr

GABRIELE DA MAGGIORCA: *Vocabulario etiopico-italiano-latino ad uso dei principianti*. Scuola Tipografica Francescana. Asmara 1953. 584 S.

Auf den ersten Blick wirkt das Buch wie ein Wunder! Ein Mann der Praxis schreibt für die Praxis ein wissenschaftliches Buch! Diese Tatsache kann nicht deutlich genug hervorgehoben werden. Denn hier zeigt sich wieder einmal, daß ein volles Verstehen der Gegenwart und der Werte, welche in ihr gelten, nur durch liebevolles, wissenschaftliches Eindringen in die Vergangenheit möglich ist. So rät der Vf. allen in Abessinien arbeitenden Missionaren dringendst zum Studium der alten, heiligen Sprache dieses Landes, des sog. Ge'ez, das wir in Deutschland gemeinhin als Äthiopisch bezeichnen.

Da es aber auf diesem Gebiet an geeigneten Wörterbüchern mangelt — das Standardwerk von August Dillmann ist schon seit Jahren vergriffen (der Nachdruck freilich für dieses Jahr zum Preise von 105,— DM angekündigt!) — hat der Vf. sich selbst an die Arbeit gemacht. Es kam ihm dabei nur darauf an, aus dem Bewährten das Bewährteste zusammenzutragen. So ist er allweg ein zuverlässiger Führer. Freilich ist der auf europäischen Hohen Schulen in der Semiotik Geschulte zunächst entsetzt, die einzelnen Stämme ein und desselben Verbum als Eigengrößen nach ihren jeweiligen Anfangsbuchstaben ganz gesondert aufgeführt zu sehen. So folgen sich S. 345—358, also durch 12 Seiten hindurch die verschiedensten Verba in der Bildung des Stammes IV! Indessen kann man bei längerem Nachdenken die Erleichterung, welche diese Anordnung dem Anfänger bietet, nicht verkennen.